

SALIKUS.de:: Soziales

Halle (Saale) - 01. Dezember 2008 | salikus.de

Sozialarbeit in Halle (Saale): ein Notruf

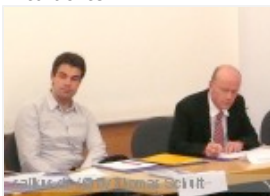
**Kommunikation, eine Einbahnstraße in der halleschen Jugendhilfe?
Die Dienstanweisung aus dem halleschen Jugendamt im Herbst 2007, bei der die Rückführung aller Kinder aus Heimen in ihre Familien vorgesehen war und für bundesweites Aufsehen sorgte, ist zwar vom Tisch, doch nicht aus den Köpfen der Sozialpädagogen in Halle (Saale) und in ganz Deutschland. Deswegen lud der Deutsche Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. (DBSH) zu einer Diskussion in das Intercity Hotel in Halle-Neustadt ein.**



© Thomas Schult
Unter dem Titel "Unheimliches Halle" lud der DBSH zu einer Diskussionsrunde ein. Das Interesse von Mitarbeitern des Jugendamtes in Halle (Saale) und Mitarbeitern der Freien Träger war groß und die Stimmung angespannt.



© Thomas Schult
Als Vertretung schickte die SPD-Oberbürgermeisterin Dagmar Szabados den zukünftigen Beigeordneten Tobias Kogge (m), der sich mit Frau Brederlow (li) und Klaus Roth (re) Unterstützung mitbrachte.



© Thomas Schult
Michael Böwer (li), vom Veranstalter des Abends, kritisierte das zunehmende Verlangen der Politik, Pflichtaufgaben auf bürgerschaftliches Engagement abzuwälzen. Prof. Roland Merten (re) verlangte eine bessere Verteilung der Gelder.

Freitagabend in Halle-Neustadt, einer der sozialen Brennpunkte in der Saalestadt, der Konferenzraum im Hotel an der Magistrale ist gut gefüllt, mit Mitarbeitern aus dem Jugendamt und von Freien Trägern der Saalestadt.

Die in der Einladung angekündigte SPD-Oberbürgermeisterin und ehemalige Beigeordnete für Jugend und Soziales sitzt nicht im Podium, dafür sendete Frau Szabados den neu gewählten Beigeordneten Tobias Kogge als Vertretung, der im Januar sein Amt antreten wird. Mit Frau Brederlow, Jugendamtsleiterin und Nachfolgerin des Unterzeichners der Dienstanweisung Lothar Rochau, hat er fachliche Unterstützung aus seinem zukünftigen Dezernat mitgebracht. Ebenfalls an seiner Seite Klaus Roth von der Start gGmbH, die für die aktuelle fachliche Beratung am halleschen Jugendamt verantwortlich zeichnet. Klaus Roth ist allerdings auch Geschäftsführer der Jugendwerkstatt Frohe Zukunft, die gleichfalls in der Jugendsozialarbeit aktiv ist, weswegen er sich in der Vergangenheit immer wieder kritische Fragen nach seiner Unabhängigkeit als Berater gefallen lassen musste.

Das Podium war auf der anderen Seite von drei Vertretern der Freien Träger besetzt, so u.a. Frau Jakob vom Jugendzentrum St. Georgen und Herr Magyar von pro familia.

Eine Sitzordnung - ein Programm

Auch wenn Michael Böwer, Kinderrechtsbeauftragter beim DBSH, in der Platzierung der Podiumsteilnehmer keine Absicht sehen wollte, so war nach den einzelnen einführenden Statements klar, dass sich sehr wohl die Freien Träger den Vertretern der Verwaltung nicht nur räumlich diametral gegenüber standen bzw. saßen.

In der flammenden Ansprache von Tobias Kogge paarte sich Kritik an der Bundespolitik mit der an jene

mehr zum Thema ...

[Jugendhilfe in Halle auf dem Prüfstand](#)

Wohlfahrtsverbände fordern Gutachten und Auszeit für START gGmbH

[Der "Hallesche Weg"](#)

Zwischen Kindeswohl und Kostendruck - ein Streitgespräch

[Klaus Roth macht Schlagzeilen](#)

Weihnachtsgeld als Spende einbehalten?

[Wahlkampf auf Gräbern](#)

Stadtrat hält an Schließung des Neustädter Friedhofs fest

[Personalkarussell bekommt Schwung](#)

Alte Köpfe und neue Strukturen im Rathaus von Halle (Saale)

Personen, die die Dienstanweisung aus dem Jahr 2007 mit Hähne und Schadenfreude belächeln würden. Sie war ein Fehler und ist nun vom Tisch und sei damit auch kein Thema mehr, so der zukünftige Beigeordnete.

Und wie angespannt die Stimmung im Saal war, konnte Klaus Roth bereits bei seinem Gleichnis eines Beraters mit einem Propheten erfahren, wofür er bittere Heiterkeit ertete.

Die Frage vom Moderator des Abends, Tino Wiemeyer vom MDR, wie denn seine fachliche Einschätzung auf die Situation in Halle (Saale) sei, beantwortete Prof. Merten von der Universität in Jena mit vehementen und knappen Worten: sie sei rechtswidrig und fachlich inkompetent. Diese direkte Reaktion auf Klaus Roths zuvor geäußerten Worte lösten energischen Beifall unter den Gästen aus, auch bei Mitarbeitern aus dem Jugendamt. Prof. Merten, Lehrstuhlinhaber für Sozialpädagogik an der

Friedrich-Schiller-Universität in Jena, machte weiter deutlich, dass die Voraussetzung für eine Entscheidung im Bereich der Hilfe zur Erziehung nur eine fachliche sein dürfe und keine fiskalische.

Roths Ratschläge sind Schläge

Hier setzte auch die Kritik von Frau Jakob, Jugendzentrum St. Georgen, an. Die Dienstanweisung vom ehemaligen Jugendamtsleiter orientierte sich nicht an einer intensiveren Hilfe in den betroffenen Familien, mehr an der Senkung der Kosten im städtischen Haushalt. Weiter kritisierte sie auch das Fehlen einer geeigneten Struktur für eine unterstützende Arbeit an der Basis.

Ronald Sittinger vom Internationalen Bund meinte, die Ratschläge von Herrn Roth seien als Schläge empfunden worden und eine Prävention zum Nulltarif gehe einfach nicht. Und er erinnerte sich an einen Ausspruch eines Bürgermeisters einer kleineren Stadt, der sagte: wir sind so arm, dass wir in die Prävention investieren müssen.

Neue Etiketten für Sozialarbeit

Michael Böwer vom DBSH thematisierte aber auch die zunehmende Erwartung in der Bundes- und Kommunalpolitik, dass Laien über so genanntes bürgerschaftliches Engagement in gesetzlichen Pflichtaufgaben eingesetzt werden. Es könne nicht sein, dass man Leute in 1-Euro-Jobs einsetze, die Aufgaben von Fachleuten übernehmen sollen. Und wenn diese dann ihren Partner mit in die Jugendsozialeinrichtung nehmen, hier man auch noch von bürgerschaftlichen Engagement spricht, so der Kinderrechtsbeauftragte.

Um ganz andere Etiketten ging es einer Frau aus dem Publikum. Sie wollte von Klaus Roth wissen, wo denn der Unterschied zwischen [Prävention](#) und [Proaktiv](#) läge. Auf diese Frage schien der Geschäftsführer der Start gGmbH gewartet zu haben und zitierte dann auch aus der freien Enzyklopädie Wikipedia, um zu erklären warum man jetzt im Fachkonzept der Jugendhilfe auf Proaktive Systeme setze. Empörung im Saal löste der Satz "Gemeint ist meist ein frühzeitiges initiatives im Gegensatz zu einem abwartenden reaktiven Handeln" aus,

als Roth die Bedeutung von proaktiv zitierte. Aber der Fragestellerin schien ein wirklicher Unterschied zwischen der "vorbeugenden Maßnahme" und dem "frühzeitigen Handeln" mit den Zitaten nicht erklärt zu sein.

Kinderarmut ist teuer

"Wir können präzise sagen wo die Probleme liegen, doch sind wir da noch nicht einen Schritt weiter" so Prof. Merten auf das Ansinnen von Tobias Kogge, der in Zukunft mehr auf die Zusammenarbeit mit der Wissenschaft hoffe.

Justieren müsse man an dem Fachkonzept, aber die Frage sei Wie. Auch warnte der Wissenschaftler davor, dass Politiker die Ratschläge aus den Hochschulen sehr schnell als Sparvorschläge für sich vereinnahmen. Er mahnte aber auch an, dass man in der Mittelverteilung auf Landesebene soziale Indikatoren ansetzen müsse. Immerhin sei Halle (Saale), neben Hoyerswerda, von der höchsten Quote an Kinderarmut betroffen.

Um Geld ging es auch im Redebeitrag der Stadträtin Sabine Wolff (Neues Forum). Sie habe bereits zu den Haushaltsberatungen für das Jahr 2008 das Sparziel im Bereich "Hilfe zur Erziehung" (HzE) von 4 Mio Euro als uneinlösbar gesehen, die aktuelle Kostenentwicklung gebe ihr jetzt schließlich recht. Korrigieren wolle sie auch unbedingt die Aussage von Klaus Roth, dass er den Stadtrat für seine schnelle Entscheidung beim Nachtragshaushalt lobe. Es habe aber in ihrer Zeit als Stadträtin noch nie einen Nachtragshaushalt für HzE gegeben, man habe lediglich aus anderen Töpfen das Loch gestopft, so Wolff. Und wenn hier über geplante Weiterbildungsmaßnahmen beim Personal gesprochen wird, frage sie sich, wie diese finanziert werden sollen. Denn man habe gerade die Kürzung für Fortbildung im Personaletat beschlossen, diese sei übrigens ein Vorschlag der Verwaltung gewesen. Die Jugendamtsleiterin, Frau Brederlow, reagierte auf den Punkt Fortbildung, dass ihr dies durchaus bewusst sei und man jetzt auf Drittmittel und auf Bildungsangebote von Verbänden hoffe. Übrigens habe man den [Etat des Jugendamts](#) von 82 Mio Euro auf 90 Mio Euro erhöht, weil man sich der Verantwortung in der Sozialarbeit bewusst sei, so Brederlow weiter. Dass hier die aktuelle Tarifierhöhung greift und die vorherige Reduzierung im Bereich HzE teilweise rückgängig gemacht wurde, blieb unerwähnt.

Ehrlichkeit in der Debatte

Der Forderung von Prof. Merten, dass man Ehrlichkeit in die Debatte um Konzepte in der Kinder- und Jugendsozialarbeit walten lassen müsse, dürfte man an diesem Abend ein Stück weit näher gekommen sein. Die Ankündigung von Tobias Kogge, dass er sich alle Probleme anhören wolle - er hierbei auf offene Worte hoffe - und erst dann Entscheidungen über den weiteren Weg treffen wird, die muss jetzt abgewartet werden. Doch auch sein kurzes Intermezzo mit Prof. Herwig-Lempp, dessen Lebensgefährtin er einen Vertrauensbruch vorwarf, weil sie die umstrittene Dienstanweisung an Dritte weiter gegeben habe, zeigt, dass in der zukünftigen Diskussion noch viel Emotionen mitschwingen werden.

"Das beste Konzept nutzt nichts, wenn es die, die es umsetzen sollen nicht stützen", so Prof. Merten und löste damit einen heftigen und

entladenden Applaus aus. Die Reaktion des Publikums schien nicht nur ihm zu bestätigen, dass es in Halle (Saale) nicht alleine um knappe Kassen geht, wenn man sich um Kinder- und Jugendsozialarbeit streitet. Deswegen setzte der Wissenschaftler wohl auch noch mit den Forderungen nach klaren Standards und klaren Zurodnungen nach. Prof. Merten brachte aber auch seine Hoffnung zum Ausdruck, dass man am gleichen Strang, vielleicht sogar in die gleiche Richtung, ziehen möge.

Eine hitzigere Debatte verhinderte das vorgegebene Zeitfenster der Veranstaltung. Doch bereits an der Straßenbahnhaltestelle stehend, konnte man noch immer etliche Teilnehmer des Abends vor dem Hotel stehen sehen. Während sich potentielle Klienten der Sozialarbeiter am Bahnsteig, mit Bierflaschen in den Händen, lautstark unterhielten. Rein optisch hatten sie noch nicht das Alter erreicht, in dem irgendwelche Form von Alkohol an sie verkauft werden dürfte.